Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 17. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 26. Februar (11. März) 1909.

Es sind noch immer etliche

Woronescher Feuer-

stellen à 50 Dessjatinen zu günstigen Bedingungen zu haben. Ansiedlern, welche zum Frühjahr dieses Jahres billig nach Woronesch kommen wollen, hiemit die frohe Botschaft, daß

am 5. März a/St. ein Extrazug

von der Station Chortitza direkt nach Woronesh abgeht.

3 2 Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

in **Jekaterinoslaw**, Ssobornaja, Haus Brodsky. Haltestelle des Tramways
Komfortabel eingerichtete Einzelnzimmer.
Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3 — 5 Rbl.
In **gemeinschaftlichen Räumen** pro Bett à 2 Rbl.
Zahlung **für Operationen** extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule Frauenarzt
16—4e. Dr. **Leo Gerbilsky.**
Schriftliche Anfragen per Adresse: Dr. Leo Gerbilsky, Charkowskaja Haus Schiffrin.
— **Annahme von Kranken zu jeder Zeit!** —

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten** von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 10—16e.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—83

— **Zahn-Atelier** —

Kornelius Thießen.
Kitschkas, Station der II. Ekat. Bahn. Behandlung Zahnkranker jeder Art. Künstliche Zähne nach den neuesten Methoden. Schonende gewissenhafte Behandlung. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse und Reparaturen. Preise mäßig. Schriftliche Auskunft gratis.
5—4

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Gerbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. (Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—1

Zur gefl. Beachtung für unsere werten Abonnenten und für solche, die es noch nicht sind!

Wir bringen demnächst:

I. **A. A. Neufeld,** der Vorkämpfer für wahre Volksbildung Züge aus seiner Jugend sowohl wie aus seinem Arbeiten und seinem Streben. Von einigen seiner nächsten Mitarbeiter und Freunde.

II. **Im eingeschlossenen Port-Arthur!**

Aufzeichnungen aus der Schreckenszeit. Von Dr. **Th. Hottmann.**

Ergreifende Schilderungen! Das einzig dastehende Drama entrollt sich bis zum Abschluß der Belagerung in XI Bildern vor dem Leser. Kein fühlender Mensch wird den Ausführungen ohne tiefe Erschütterung folgen können.

Wir bitten die w. Abonnenten, solches in Bekanntenkreisen, wo der Botsch. noch nicht gelesen wird, weitergeben zu wollen!

Dr. J. J. Amajew,
Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens, und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—24

Hast Du ein Recht zu befehlen, so werden Befehle, die Du in milder Form erteilst, willig, heiter und folglich auch gut ausgeführt werden. Ruhige, feste Entschiedenheit muß zeigen, daß du Gehorsam verlangst, wo Du ein Recht hast zu befehlen. Die freundliche Art, in der Du an diesen Gehorsam appellierst, wird ihn zu einem freiwilligen machen und das kränkende Bewußtsein der Untertänigkeit möglichst mildern.
Lord Chesterfield.

Oberlicht.

Wie konnte die Gerechtigkeit Gottes Jesu Christi Tod zulassen.

Von S. Ulfers.

Wenn jemals eine große Sünde getan worden ist, so ist es die Tat gewesen, welche die Welt beging, als sie den unschuldigsten Menschen zu Tode brachte.

Was hat dieser Jesus getan, daß ein ganzes Volk seinetwegen in Wut kam und brüllte:

„Kreuzige, kreuzige ihn!"

Was hatte dieser Jesus getan, daß diese Wut sogar alle Menschlichkeit und alles Mitleid vertrieb, so daß nichts von Gunst oder Gnade mehr übrig blieb, und man seine Freude darin fand, vor, hinter oder neben seinem Kreuze herzugehen und ihn hier noch zu verspotten?

Hatte er so etwas Schreckliches getan? War er ein Dieb gewesen, den seine gerechte Strafe traf, oder noch schlimmer ein Wucherer, der den Armen ihr Brot genommen, der die Häuser der Witwen und Waisen „gefressen," und über dem nun das lange verzögerte, gerechte Gericht seiner Mitbürger in schrecklicher Weise sich entlud?

Oder war er ein Mörder gewesen, der seine Hand mit dem Blute seines Nächsten besudelt hatte, und der nun erhielt, was seine Taten wert waren?

Oder war er ein politischer Verbrecher gewesen? Hatte er Aufruhr gepredigt? Hat er sich bestehenden Gesetzen, bestehenden Ordnungen widersetzt und versucht sie umzustoßen?

Hatte er etwas Unmenschliches getan, Menschen irgendwie unglücklich gemacht? War er die Ursache vieler Tränen und vieler Schmerzen gewesen?

Nichts von allem. Das Gegenteil war der Fall. Ein ganzes Volk vom Norden bis zum Süden des Landes konnte bezeugen, daß er, der junge Prediger, immer wieder für die Ordnung und das Gesetz, für die Unterordnung unter die bestehende Macht Zeugnis abgelegt hatte. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist," dieses eine geflügelte Wort, das gleichsam von Mund zu Munde ging und ein Mahnruf an eines jeglichen Menschen Gewissen war, dieses eine geflügelte Wort hatte mehr für die Ordnung getan als alle Regierungsgesetze des Pilatus oder alle beschwichtigenden Worte der Sadduzäer.

Das ganze Volk vom Norden bis zum Süden konnte bezeugen, daß seine Predigt von den Dingen und dem Reiche Gottes keine phantastische Aufregung erzeugt hatte, die für die Ruhe der Seelen hätte gefährlich werden können oder im Gegensatz zu der Religion der Vorfahren und der Propheten gestanden hätte. Er löste das Gesetz und die Propheten nicht auf. Seine Lehre brachte Ruhe und Frieden in tausend Herzen, und in diesen Herzen war es, wie wenn eine Stimme sagte: „Ich habe so lange die Wahrheit gesucht; nun habe ich sie endlich gefunden."

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg. In der Reichsdumasitzung am 20 Februar wies Baron A. Meyendorff (Okt.) auf den engen Zusammenhang der Finanzlage mit der Rechtsordnung des Landes und auf das feindselige Verhalten der Bureaukratie gegen die Rechtsordnung hin. Er erinnerte an die Worte des französischen Ministers des Äußern, der in der Abgeordnetenkammer anläßlich der russischen Anleihe erklärte, die französische

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Anna (E. Meskow).**
(Einzig genehmigte Übersetzung von P. F.
(Fortsetzung 15.)

Sie gab sich diesem Gefühle eine Weile hin. Wie ganz hatte sie sich an diesem Abend der Fröhlichkeit überlassen, bis sie die Worte des jungen Mannes gehört und sich in dem Spiegel gesehen hatte, der sie unbarmherzig an ihre Häßlichkeit erinnerte. Ach, wie hätte sie das Leben genießen können, wenn sie anders ausgesehen hätte! Welch ein herrliches Gefühl mußte es sein, reich, schön und gefeiert zu sein! Jetzt aber war die sonnige Welt der Freude ihr unwiderruflich verschlossen. Voll Bitterkeit stellte sie Vergleichungen zwischen sich und Dagmar an, nicht nur über ihre äußere Erscheinung, sondern auch über ihre Lebensverhältnisse. Der Neid, ihre Schoßsünde, schlich sich in dieser Abendstunde in ihr Herz und drohte eine Freundschaft zu vergiften, die bisher ungetrübt gewesen war. Anna fühlte das und fing an, sich vor sich selber zu schämen. Wie konnte sie Dagmar um etwas beneiden, wie konnte sie einer Freundin gegenüber solche Gefühle hegen? Und wer war es denn, der ihnen ihre ungleiche Lebensschicksale zugeteilt hatte? War das nicht Gott? Und wenn dem so war, dann war es auch eine Sünde zu murren, und Anna wollte nicht Sünde tun. Mußte sie häßlich sein und den Freuden der Jugend entsagen, dann wollte sie sich dahinein finden. Wo war jetzt die Begeisterung geblieben, die sie bei ihrem ersten Abendmahl empfunden hatte? War sie nur ein vorübergehendes Gefühl gewesen, und war Gott nicht mehr ihr Gott?

Sie stand wieder auf und fiel neben ihrem Bett auf die Knie und betete lange, ohne darauf zu achten, wie sie in ihrem dünnen Nachtkleide vor Kälte zitterte. Sie betete, daß sie ihre Freude in Gott finden, und nichts außer ihm begehren möchte, und indem sie so betete, fühlte sie, wie weit sie noch vom Ziele entfernt war. Aber Gott hat versprochen, Gebete zu erhören; und dieses muß er erhören, dachte sie.

Als sie sich endlich durchkältet und müde wieder ins Bett legte, hatte sie das Gleichgewicht ihrer Seele wieder erlangt und fiel bald in einen ruhigen und tiefen Schlaf.

10.

Als der Besuch auf Bergsjöholm zu Ende war, und Anna wieder nach Vesterlanga zurückkehren durfte, war sie sehr froh. Unter der Leitung ihres Vaters sollte sie sich auf die Prüfung zum Eintritt in das Lehrerinnenseminar vorbereiten, und sie warf sich jetzt auf die Studien mit einem Eifer, der die Eltern in Erstaunen setzte. Sie kannten die Ursache nicht, daß sie auf Bergsjöholm eine Seite des Lebens kennen gelernt hatte, die sie entzückte, während ihr zugleich klar geworden war, daß sie damit wenig zu schaffen haben würde. Ihr wandte das Leben seine ernste Seite voll endloser Pflichten zu, und sie war fest entschlossen, ihr Bestes zu tun.

Sie meinte, zu einem Leben voll Entsagung verurteilt zu sein. Aber sie war jung, und da macht das Verlangen nach der Poesie des Lebens sich mit unwiderstehlicher Gewalt geltend. In irgend einer Form muß man sie haben. Durch einen Zufall stellte das ihr gewordene Los, das ihr so prosaisch und schwer schien, sich ihr in einem poetischen Lichte vor die Augen.

An einem Frühlingsabend nahm sie die Gedichtsammlung von Vitalis in die Hand, und als sie nachlässig darin herumblätterte, fiel ihr Auge auf ein Gedicht mit der Überschrift „Entsagung", dessen erster Vers folgendermaßen lautete:

„Sollt' ich nicht fröhlich meine Plage tragen?
Sie ist ein Engel, mir von Gott gesandt.
Wie sollt' ich den lieben Vater fragen,
Warum zum Boten er sie hat verwandt?"

Annas Charakter hatte einen Anflug von Übereifer, der sie oft veranlaßt hatte, weit über das Ziel hinauszuschießen; so auch jetzt. Sie wurde von dem Verlangen ergriffen, die Entsagung als Pflicht zu üben, und beschloß, sich alle möglichen Entbehrungen aufzuerlegen. Hingerissen von diesem Gedanken, stellte sie das Buch wieder an seinen Platz, trat an das Fenster und ließ den Blick auf der ruhigen Oberfläche des Langsjös ruhen, über den die Abenddämmerung sich immer tiefer herabsenkte.

„Anna, was machst du hier? Der Kaffee wartet im Saale, wo ich Feuer angemacht habe. Komm wir wollen es uns gemütlich machen." Eva war es, die so sprach, als sie die Schwester am Fenster im Dämmerlichte stehen sah.

„Trinkt ihr nur, ich will keinen Kaffee," erwiderte Anna.

Kaum wäre ihr etwas angenehmer gewesen, als der Aufforderung Evas nachzukommen, aber hier war ja sogleich eine Gelegenheit, Entsagung zu üben.

Eva machte ein langes Gesicht. „Du willst nicht?" fragte sie enttäuscht, „O, bitte, komm doch, wir werden es so gemütlich haben. Mama hat versprochen, uns vorzulesen."

„Ich habe keine Zeit, ich muß lernen; aber lest ihr nur," entgegnete Anna, obgleich sie nichts Schöneres wußte, als wenn die Mutter vorlas.

„Das war ein guter Anfang", dachte sie, mit sich sehr zufrieden, als sie in ihre Stube hinaufging und ihre Bücher hervorholte, anstatt zum Kaffee und einem schönen Buche hinunter zu gehen.

Zögernden Schrittes kehrte Eva in den Saal zurück. „Anna will keinen Kaffee und hat keine Zeit, vorlesen zu hören," sagte sie niedergeschlagen.

„Fühlt sie sich nicht wohl?" fragte die Mutter.

„Das hat sie nicht gesagt."

(Fortsetzung folgt.)

Regierung gestatte die Emission der russischen Anleihe nur unter der Bedingung, daß die neue Anleihe in Rußland gemäß der Verfassung genehmigt werde. Hierin liege eine Bestätigung dessen, daß die Wahrung der Grundgesetze die einzige Garantie der normalen Anwendung der dem Lande bewilligten staatlichen Ordnung sei. Dennoch sei in letzter Zeit in vielen Fällen von dem genauen Sinn der Gesetze abgewichen worden. Die neuen Grundgesetze sind nur oberflächlich von denen erfaßt worden, die besonders streng ihre genaue Anwendung zu überwachen hätten. (Lauter Beifall der Opposition und eines großen Teils des Zentrums; Lärm der Rechten.) Indes wird in den Kreisen, welche die Pflicht haben, den Vertretern der Regierung eine Stütze zu sein, das Bestehen der Grundgesetze als ein bitterer Spott über das, was sie zu tun gewohnt waren, empfunden. Würdenträger in recht hoher Stellung reiben sich vergnügt die Hände, wenn in der Reichsduma irgend ein Skandal eintritt, und sagen, es sei längst Zeit, diese Bude zu schließen. Sie verraten einen tiefen Haß gegen die neuen Institutionen und Unfähigkeit sich den Grundgesetzen unterzuordnen (Neuer Beifall der Opposition und des Zentrums, Proteste der Rechten.) Ein solches Verhalten kann nicht im Lande die Gesetzmäßigkeit fördern, auf die der Staat begründet ist; wo das Gesetz beständig mit Füßen getreten wird, kann die Achtung des Gesetzes beim Volk nicht wachsen und stärker werden. (Lärm der Rechten.) Baron Meyendorff kommt auf eine ihm von der Kanzlei des Reichsrats zugesandte und vermutlich auf Staatskosten gedruckte Schrift zu sprechen, welche den Titel „Die Eroberung Finnlands" trägt, und sagt: Diese Schrift zeige das Streben, sogar die Kraft und Festigkeit des Allerhöchsten Willens zu lähmen und zu erschüttern. (Die Rechten toben, der Präsident hat große Mühe, Ruhe herzustellen.) In den Kreisen unserer Regierung ist die Erkenntnis, daß man sich den Grundgesetzen unterzuordnen habe, außerordentlich gering: diese Kreise fördern vielmehr bewußt die Lähmung des Gesetzes. Als Beispiel dafür könne gelten, daß in jener Schrift über Finnland der in die Gesetzsammlung aufgenommene Allerhöchste Erlaß des Kaisers Alexander I., welcher denen nicht paßt, die die Rechte des kleinen Finnland vernichten wollen, als das Ergebnis der Beeinflussung des Kaisers durch eine Frau hingestellt wird. Solche Mittel der Begründung und Bekämpfung gesetzgeberischer Akte sind, wie der Redner erklärt, unvereinbar mit dem Begriff der Gesetzlichkeit. „Der Staatskredit — so schließt der Redner unter stürmischem Beifall der Opposition und des Zentrums und dem Protest und Lärm der Rechten — kann nur gefestigt werden durch die Anwendung des Prinzips der Gesetzlichkeit. Dieses Prinzip darf nicht gering geachtet werden, wir werden für dasselbe eintreten."

— 23. Februar. Reichsduma. Die Sitzung wird um 11 Uhr vom Fürsten Wolkonski eröffnet. Abg. Bulat zieht in einer längeren Rede, die Tätigkeit der unteren örtlichen Administrationsorgane einer scharfen Kritik. Alle Maßregeln der genannten Beamten laufen ausschließlich dahin hinaus, zwecks Auszeichnung im Dienst das Prinzip „Pack ihn am Kragen" zu verwirklichen. Bulat erklärt, daß die Regierung sich nicht um die Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse der Bauern und Arbeiter kümmere, sondern aus allen Kräften bestrebt sei, dieselben der durch das Oktobermanifest verheißenen Freiheiten zu berauben und über das Land eine noch größere Anarchie und Willkür zu bringen. Abg. Swezhinski, kommt zu dem Schluß, daß die Lage im Zartum Polen sich Schritt für Schritt verschlimmere die Ausnahmezustände müssen vor allen Dingen aufgehoben werden. Nach einer einstündigen Pause übernimmt Chomjakow den Vorsitz. Abg. Sawischa bemerkt, daß im Nordwestgebiet die Semstwoinstitutionen einzuführen seien. Abg. Kropotow bringt im Namen der Arbeitsgruppe eine Uebergangsformel ein, in welcher die Tätigkeit der Geheimpolizei und das Fortbestehen der Ausnahmezustände verurteilt werden. Abg. Roditschew findet, daß gegebenenfalls Willensschwäche, völlige Apathie und Gleichgültigkeit die Atmosphäre bei der Prüfung des Budgets darstellen. Ist gegenwärtig Rußland ein regelrecht organisierter Staat? Wo steckt in diesem Reiche die Autorität des Gesetzes? Zwischen einem gut organisierten Staat und Despotie, Tyrannei und Anarchie ist der Unterschied der, daß in einem Musterstaate alle sich dem Gesetze unterwerfen, vor allen Dingen und stets voran aber die Vertreter der Regierungsgewalt. Diese Bedingung existiere bei uns gegenwärtig nicht. Die Regierung kranke an zwei Uebeln: an der Hypertrophie der Polizei und der Atrophie des Gesetzes.

— Die Budgetkommission der Reichsduma beschäftigte sich kürzlich mit dem Budget des Marineressorts. Der neue Marineminister Woewodski teilte mit, daß am 16. Februar ein Projekt der Bildung eines besonderen Landesverteidigungsrats die Allerhöchste Bestätigung erhalten habe. Diese Kommission werde unter dem Vorsitz P. A. Stolypins alle Fragen der Landesverteidigung im Zusammenhange mit der auswärtigen Politik und der Finanzlage des Landes zu prüfen haben; sie wird aus den Ministern des Kriegs und der Marine, dem Chef des Generalstabes, dem Minister des Aeußern, dem Finanzminister und dem Reichskontrolleur bestehen. Auch aus den Erklärungen mehrerer Abgeordneten war zu ersehen, daß jene Entschließung der Regierung den Wünschen der Reichsduma entgegenkomme. Der Marineminister gab noch die Versicherung, daß die sachlichen Hinweise der Reichsduma betreffs des Baus neuer Kriegsschiffe vom Marineressort bei seiner Arbeit in Betracht gezogen, und daß eine Reihe von Aenderungen in der Ausführung des Schiffsbauplans, gemäß den Hinweisen der Reichsduma und den Weisungen des besonderen Landesverteidigungsrats getroffen werden sollen.

Nach der Kommissionssitzung sprachen einige Abgeordnete dem Marineminister die Hoffnung aus, daß der jetzt von ihm eingeschlagene Weg zum Erfolg führen werde. Dennoch herrscht in der Kommission die Ansicht vor, daß neue Anweisungen zum Bau von Schiffen zunächst abgelehnt werden müßten, so lange noch das Progamm des Schiffsbaus nicht ausgearbeitet ist. So scheint sich wenigstens für die Zukunft zwischen Reichsduma und Regierung eine bessere Verständigung in den Fragen der Reform der Marine und des Schiffsbaus anzubahnen.

— Ein Allerhöchstes Reskript an den Ministerpräsidenten Stolypin setzt die Gründung einer Gedächtniskirche für die in der Schlacht bei Tsuschima und anderen Seekämpfen gefallenen Seeleute fest, wobei die Hauptfürsorge für dieses Werk Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna anheimgestellt wird, unter deren hohem Protektorat das unter dem Ehrenpräsidium Ihrer Majestät der Königin der Hellenen stehende Sonderkomitee zu allgemeiner Spendensammlung zum Bau der Kirche angegliedert, sowie ein neues Komitee gebildet wird unter dem Präsidium J. K. H. der Großfürstin Olga Alexandrowna, der die Fürsorge für den Bau der Kirche übertragen wird. Zu Vizepräsidenten dieses Komitees werden ernannt: der Präsident des Reichsrats Staatssekretär Akimow und der Reichsdumapräsident Wirkl. Staatsrat Chomjakow.

— Das neue Elementarschulreglement, welches vom Unterrichsministerium ausgearbeitet worden ist, ist kürzlich zum Zweck der Einbringung an die Reichsduma vom Ministerrat im Prinzip gebilligt, indessen zur genaueren Durchsicht der Einzelheiten fürs erste den einzelnen Ministerien überwiesen worden. Bei dieser eingehenden Kenntnisnahme haben sich nun in einigen Ministerien gegen gewisse Einzelheiten des Elementarschulreglements Bedenken geltend gemacht, so namentlich gegen die Bestimmungen, daß die Elementarlehrer im ganzen Reiche orthodoxen Bekenntnisses und russischer Herkunft sein sollen. Wie verlautet, wird u. a. auf die praktische Undurchführbarkeit dieser beiden Forderungen bei der großen Anzahl der bestehenden und noch zu gründenden Elementarschulen im Innern des Reichs und in den Grenzmarken hingewiesen, ferner auf den in der Vorlage zutage tretenden Mangel einer Definition dessen, was unter der „russischen Herkunft" verstanden werden soll, wie namentlich auch auf die Intoleranz, welche die beiden Bestimmungen gegenüber den anderen Bekenntnissen und anderen Nationalitäten enthalten.

— Die Statuten eines zu gründenden Allgemeinen Verbandes aller evangelischen Jünglingsvereine und Vereine junger Männer in Rußland sind im Laufe des vorigen Jahres beim Ministerium des Innern mit dem Gesuch um ihre Bestätigung eingereicht worden. Unterzeichnet ist das Gesuch von dem Senator Graf Konstantin von der Pahlen, dem Pastor Hermann Findeisen und den Herren Woldemar Vogel, Georg Roth und Emil Schmidt. Wie die „St P. Z." meldet, scheint die Bestätigung der Statuten nun gesichert zu sein.

— Zwei ehemalige Beamte der Staatsbank, die über 200 Tausend Rubel veruntreut haben, wurden ds. Tage zum Verlust sämtlicher Rechte und zu Arrestantenkompagnie, auf 4 und 3½ Jahre verurteilt.

Ausländisches.

Nordamerika.

Die Feierlichkeiten beim Amtsantritt des Präsidenten Taft hatten große Massen von Zuschauern nach Washington gelockt. Am 3. März waren allein von New-York 40 Sonderzüge mit Festteilnehmern abgegangen. Die Preise in den Hotels, Restaurants und Pensionen in Washington waren ins märchenhafte gestiegen. Namentlich die an der Pennsylvania Avenue gelegenen Lokale, von denen aus ein Blick auf die Parade zu haben war, berechneten riesige Preise. Der bekannte Tammany-Führer Timothy D. Sullivan aus New-York hatte im Regent Hotel ein Vorderzimmer für 1000 Dollar pro Tag gemietet. Das Fest-Komitee hatte an sämtliche Zeitungen die zeitgemäße Bitte gerichtet, die Damen aufzufordern, am Fe'ttage nicht die modernen großen Hüte zu tragen, damit die Männer auch in der Lage sind, etwas von der Parade zu sehen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Kongreß der kaukasischen Schafzüchter. Der Kongreß der Schafzüchter des Terek-Gebiets, welcher soeben beendet worden ist, hat sich vorzugsweise mit Maßnahmen beschäftigt, die gegen die Räubereien getroffen werden könnten, welche sich in letzter Zeit in den nordkaukasischen Steppen derart gemehrt haben, daß die Führung der Wirtschaft sehr beschwerlich geworden ist, was viele Schafzüchter dazu veranlaßt hat, ihre Wirtschaften zu liquidieren. Nach einer Reihe von Sitzungen hat der Kongreß die nachstehenden Beschlüsse gefaßt: 1) Um Ausrottung der Räuberbanden im Gebiet zu bitten; 2) für den Wachtdienst usw. 8000 Rbl. anzuweisen, die durch Selbstbesteuerung aufzubringen sind; 3) darum nachzusuchen, daß die von den Indigenen*) erhobenen Strafzahlungen zur Bekämpfung der Räuber verwandt würden; 4) darum nachzusuchen, daß die ganze indigene Bevölkerung entwaffnet werde; 5) darum nachzusuchen, daß die Bestimmung des Gen.-Lent. A. M. Koljubakin ausgeführt werde, laut welcher die Indigenen vom linken Terekufer und aus der Ortschaft Arakum nach dem Orte ihrer Zugehörigkeit ausgesiedelt würden; 6) die durch Räubereien entstandenen Verluste für Rechnung der Dörfer und Ansiedelungen zu ersetzen, nach welchen die Spuren der Räuber führen.

Saratow. Der Tierarzt für den Saratowschen Bezirk machte, der „Deut. Volksztg." zufolge, der Bezirks-Landschaftsabteilung die Mitteilung von dem traurigen Zustand des Viehs in einigen Dörfern des Bezirks. Infolge des großen Futtermangels ist das Vieh dermaßen heruntergekommen, daß es in manchen Dörfern nur noch aus Haut und Knochen besteht und sich nicht auf den Beinen halten kann. Sogar die frisch melkenden Kühe geben keine Milch. Das Vieh wird zu Spottpreisen verschleudert.

— Gerichtsurteil. In der Nacht auf den 27. Oktober 1907 wurde die Oekonomie W. Klein in der Wyschetarassowsker Wollost, Kreis Jekat., von 8 bewaffneten Räubern überfallen, drei von ihnen gingen in den Stall, banden den Knecht und den Kutscher (letzterer war mit einem Revolver bewaffnet) die 5 andern dagegen fesselten die Arbeiter der Oekonomie, welche ebenfalls zwei mit Flinten versehene Wächter unter sich hatten.

Jetzt begaben sich die Banditen zum Hause der Gutsbesitzerin. Dort

*) Indigen — einheimisch.

Einige Gedanken über wahre Freundschaft.

Im Kreise einiger Lehrer wurde vom Kollegen K. ein Vortrag über wahre Freundschaft gehalten. Da die anwesenden Lehrer den Wunsch äußerten den Vortrag dem Botschafter einzusenden, so bitte ich die Redaktion, denselben in die Spalten Ihres geschätzten Blattes aufnehmen zu wollen.

Das Wort „Freundschaft" hat eine zweifache Bedeutung. Als erster Begriff von Freundschaft kann Blutsverwandtschaft gelten, was deutlich aus der bibl. Geschichte von Johannes Geburt aus den Worten: „Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heißet," zu ersehen ist. Von solcher Freundschaft zu schreiben, ist meine Absicht nicht. Unter dem zweiten Begriff von „Freundschaft" verstehe ich Seelenverwandtschaft. Hierüber will ich versuchen, einige Gedanken niederzuschreiben.

Freundschaft ist Seelenharmonie — Gemütshingebung. Es ist eine Empfindung, die eines unserer inneren Organe, ein Symptom und zwar den Gemüts- oder Gefühlsnerv mehr oder weniger berührt. Sie ist nicht ein leeres Festhalten an einem einmal gegebenen Versprechen, denn dann wäre diese Empfindung nur sehr niederer Natur, — o nein — sondern vielmehr, sie ist die Treue des reinen, idealen Gemüts, des Gemüts, das niemals von dem lassen kann, nein niemals von dem lassen mag, dem es sich einmal aus innerer Zuneigung angeschlossen hat, dem es einmal einen Teil seines eigenen Selbst sympathisch zu widmen vermochte. Die Seelen haben sich gleichfalls so zu sagen, vermählt, wie man mit seinem eigenen Gewissen verbunden ist, und darum hängt die Dauer eines innigen Freundschaftsbandes von keiner Willkür ab, sondern einzig und allein von dem Wert und von der Größe der Herzen, die das Bündnis schlossen. Die Freundschaft bleibt sich treu, sie glaubt sich alles, sie sagt sich alles, sie duldet alles, sie opfert gerne, sie bleibt sich immer neu, — sie hoffet alles, — auch wenn tausend Dinge dagegen reden möchten. Wahre Freundschaft muß auch ungetrübt bleiben, denn ist der Faden auch nur ein einziges Mal zerrissen, wird er dann auch neu geknüpft, er behält einen Knoten, darum heißt's auch hier: prüfe zuvor, ob sich das Herz zum Herzen findet. Eine Freundschaftsschließung ist ein hochwichtiger Akt. Als Ideal, das wert ist nachzueifern, steht die Jonathansfreundschaft obenan. Es ist so etwas Erhabenes und Schönes einen Freund, einen wahren Freund zu besitzen. Ja, die Freundschaft ist eines der größten und wertvollsten Güter, die den Menschen verliehen, oder vielmehr — zu besitzen möglich gemacht ist, — ein Gut, das nicht auf dem Markte feil geboten wird, sondern das erworben sein will. Nicht allen ist ein Freund beschieden, doch jedem die Möglichkeit geboten sich selbige zu erwerben. Einen Freund kann jeder haben, der selbst versteht ein Freund zu sein. Wenn Freundschaft wirklich erworben sein will, — was erfordert sie denn eigentlich?

Wahre Freundschaft erfordert wirkliche Übereinstimmung in den Hauptcharakterseiten. Wenn große Verschiedenheiten der Art, die Dinge anzusehen und zu empfinden, vorhanden sind, da bleibt es immer ein vergebliches Bemühen in sehr große Nähe zu treten. Je stärker u. sicherer Freunde ein gemeinsames Ziel erstreben, je stärker in sich gewurzelt, je einiger mit sich und mit ihrem Geschick sie sind, je mehr sie die verschiedensten Licht- und Schattenseiten des Weltalls ihrem eigenen, gemeinsamen Urteile unterwerfen, je begeisterter sie ihre eigenen Gedanken mitzuteilen die Gabe besitzen, desto sicherer ist ihre Vereinigung, desto dauernder, desto wertvoller. Vertritt man dann noch einen gemeinsamen Beruf, bewährt man sich da als Helfer, Tröster, Ratgeber und Vermittler, — o, was hat das schon für Freundschaften ins Leben gerufen! Ein gemeinschaftliches Leben ist das Mark aller Freundschaft. Alles sieht man als Gemeingut an: Aufschluß der Herzen, innige Freude miteinander, gemeinschaftliches Leid miteinander, Rat, Trost, Hilfe füreinander, — Mischung ist der Freundschaft Los. Der rege Verkehr erfreut auch das Herz, entlastet die mutlose Seele, klärt und erhellt den Verstand, erzeugt neue Gedanken und Anschauungen, stärkt die Jugend, den Arbeitseifer, wie auch die guten Vorsätze. Was wären wohl alle Eindrücke und Gefühle für's Wahre, Gute und Schöne, ohne eine mitempfindende Seele, mit der man alles, ja alles teilen könnte! Freundschaft ist der Zug einer Seele zu einer andern, ein Zug, der von dem Bewußtsein einer geistigen Verwandtschaft, eines gemeinsammen Strebens nach einem leuchtenden Ziele seinen bewegenden Anstoß empfängt. Glücklich ist zu preisen, wer einen Freund gefunden der ausgestattet mit allen Eigenschaften, die für eine wahre und dauernde Freundschaft sprechen. Schließe dich der Seele auf und an! Sichre dir den Freund! Doch wie?

Nun die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin und ich will dieselbe sprechen lassen. Achte deinen Freund als das höchste Gut, das dir die himmlische Liebe als Geschenk vermacht. Ohne Achtung keine Freundschaft, denn bloße Innigkeit und Zuneigung zum Freunde sind noch lange nicht Bürge genug, die Freundschaft mit Sicherheit unverletzt zu bewahren.

Dafür sprechen Tatsachen. Mit was für Leidenschaftlichkeit werden oft Freundschaften geschlossen hinter Stamm- und Kartentischen — und wie sind sie oft nur von so kurzer Dauer! Nach meinem Dafürhalten kann als sicherste Garantie für eine dauernde Freundschaft einzig und allein das gelten, wenn man durch seine Handlungsweise gegen ihn und andere, durch seine Tugenden, durch fortschreitende Veredlung seines Selbst ihm, seinem Freunde, Hochachtung einflößt. Gefärbte Tugenden muß und darf es nicht geben. Aufrichtigkeit muß überall die Tugendstütze aller Freundschaft sein, sie verbindet die Herzen gleichfalls, und sonderbar, Personen mit solchen Eigenschaften ausgestattet, wie verstehen sie schon bei ihrer ersten Annäherung unser Herz an sich zu ziehen und oft sind auch diejenigen Freundschaften die festesten, welche durch den ersten Anblick geknüpft wurden.

(Schluß folgt.)

brachen sie ein. Frau Klein und ihre Mutter machten Lärm. Darauf kam der Stiefvater der Frau Klein, Hr. Wojewodin, ein 76-jähriger Greis, mit einer doppelläufigen Jagdflinte bewaffnet und sein Neffe Herr Jewsejew. Die Räuber schossen auf Hrn. Wojewodin, letzterer blieb heil, schoß seinerseits und das Licht in den Händen des Räubers erlosch. Ein Körper fiel. Die Räuber ergriffen die Flucht, Hr. W. schoß ihnen nach, jene erwiderten, doch von beiden Seiten resultatlos. — Infolge des gehabten Schrecks starb Frau Wojewodin, während ihre Tochter, Frau Klein, bis zu diesem Augenblick kränkelt.

Die Räuber bespannten einen Wagen, legten ihren Verwundeten hinauf und fuhren nach Nikopol ab. Unterwegs starb der Verwundete und wurde in den Dnjepr geworfen. -- Bald darnach wurde einer von der Bande in Nikopol festgenommen und von Hrn. Wojewodin erkannt. Er nannte sich Owertichenko und wurde dieser Tage vom Gericht zu 13-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Berdjansk Wie wir soeben erfahren ist der Mörder des Gerichtsvollziehers Lutzenko, — Jakow Michailowitsch Koslenko ein Sohn der Frau Koslenko, die vor crc. 10 Jahren den Gulaipoler Fabrikbesitzer Krüger auf schreckliche Art ums Leben brachte, und vom Gericht zur lebenslänglichen Ansiedlung nach Sibirien verbannt wurde.

Groß-Tokmak, d. 21. Februar. Das so plötzlich nach dem anhaltenden strengen Frost eingetretene Tauwetter wollte uns sofort nicht behagen. Die Molotschna war sehr fest — stellenweise bis auf ihren schlammigen Grund eingefroren, hatte also nur wenig Raum für eine Wassermasse, wie sie sie alljährlich dem jungen Lenz als Morgengabe entgegenführen muß. Dazu ist am Oberlauf des Flusses viel Schnee gefallen. Gestern nachmittags kam ein Eilbote aus dem etwa 18 Werst über T. gelegenen Tschernigowka mit der Nachricht: „Das Wasser kommt!" Wohl waren wir gewarnt, aber wer rückt in wenigen Stunden all die unglücklichen Lehmhütten aus dem Tal herauf? oder — was dem gleich kommt — wer rüttelt unsere russische Gesellschaft aus ihrem Schlendrian auf. Hat sie doch noch seit T. steht, kein gemeinnütziges Werk auf dem Gewissen. Mit heimlichem Stolz denk ich jetzt an deutschen Brauch in ähnlichen Fällen. „Strak tau Schulten kamen, uck wideraunsajen!" Und eins, zwei, drei! sind von jeder Wirtschaft Fuhrwerk und Mannschaft zur Stelle. Jeder weiß, was not tut und fällt seinen Platz aus.

Um Mitternacht traf der wilde Gast aus Tschernigowka ein. Er grüßte uns schon aus der Ferne mit unheimlichem Gebrüll und ergoß sich alsbald brausend und schäumend in die dem Fluß zunächst liegenden Straßen. Die angsterfüllten Bewohner flohen, nur die Kinder und das allerunentbehrlichste Hausgerät mit sich führend, um in höhergelegenen Häusern Unterkunft zu suchen.

Die sonst so urgemütliche Molotschna wurde in kurzer Zeit zum mächtigen Strom und jede der untern Straßen ein reißender Fluß, der allen Verkehr hemmte. Gewaltige Eistafeln, bis 1 Arschin dick, erhoben sich aus dem Fluß und stauten das Wasser auf, welches sich dann auf die Seite warf, und in solchen Höfen erging, die bisher noch nicht vom Wasser gelitten hatten. Manch ein Hüttlein aus Lehm gebaut hat das Bad schon bezahlen müssen, doch am meisten haben die Fabriken gelitten. Die untern Warenlager stehen ganz unter Wasser; in der Tischlerei schwimmt das Holz umher; am schlimmsten aber ist's wohl in der Gießerei geworden. Noch ist der Schaden, welchen das Wasser verursachte, nicht festzustellen, aber er dürfte sich auf viele Tausende berechnen lassen.

Um 4 Uhr morgens war das Wasser aufs höchste gestiegen und nach Wasser aufs höchste gestiegen und nach zu sinken. Um den Abend konnte man schon auf die Straßen geben und sich die Greuel der Verwüstung ansehen.

22. Februar. Beruhigt legten sich die meisten Nachbarn abends zu Bett, hatten sie doch kein Auge zugemacht in der vorigen Nacht. Gegen Morgen aber wurden wir wieder unsanft aus dem Schlaf geweckt. Neben der untern, Brücke hatte sich daß Eis gelegt, und das Wasser lief in die Straßen zurück und stieg höher an als gestern. Von Menschenopfer ist bis jetzt noch Gott sei Dank — nichts zu hören. Was wäre zu tun, um sich in Zukunft vor Ueberschwemmung zu schützen? Wenn jeder Hofbesitzer in Tokmak sich verpflichten wollte, etwa zwei Arschin Ufer zu heben und zu unterhalten, mit Strauch bepflanzen, das Flußbett vom Schilf reinigen, so wäre das Dorf geschützt. p. h.

— **Berichtigung**. Die Selbstbesteuerung der Rosenhofer Gemeinde zu gunsten „Bethania's" hat nicht 100 Rbl, wie aus Versehen in № 16 angegeben war, sondern **1000 Rbl.** ergeben.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Mennoniten des Jekaterinoslawer Gouvernements und das Schulnetz.

Nachstehende Klarlegung der Stellung der Mennoniten des Chortitzer Schulrayons zum Schulnetz ist an Herrn Kamensky, Mitglied der Schulkommission bei der Duma, im Febr. d. J. abgesandt worden.

„Die Mennonitenschulen haben eine verhältnismäßig hohe Stufe der Entwickelung erreicht. Die ganze Wichtigkeit einer guten Schulbildung erkennend, haben sich die Mennoniten um Verbesserung ihrer Schulen, sowohl in materieller als auch in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht stets bemüht. Gegenwärtig gibt es keine mennonitische Dorfsgemeinde ohne Volksschule; es gibt unter den Mennoniten keine Personen ohne Elementarbildung: dieselbe ist für die Knaben sowohl, als auch für die Mädchen obligatorisch. Die Kinder der Mennoniten treten nach vollendetem siebentem Lebensjahre in die Schule ein und besuchen dieselbe 6–7 Jahre. — Indem sie eine bessere Vorbildung der Volkslehrer anstrebten, gründeten die Mennoniten bei einigen ihrer Zentralschulen, die ihrem Programme nach vollständig den 6-klassigen Stadtschulen nach dem Reglement vom Jahre 1872 entsprechen, pädagogische Ergänzungsklassen mit 2-jährigem Kursus, und gegenwärtig petitionieren die Mennoniten des Chortitzer Schulrayons um Umgestaltung ihrer pädagogischen Klasse bei der Chortitzer Zentralschule in ein vollberechtiges Lehrerseminar.*) In Anbetracht dessen haben die Gemeinden, welche die Schulen unterhalten, immer nach dem Recht gestrebt, ihre Lehrer anstellen zu dürfen. Dieses Recht gehört laut Bestimmung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 14. September 1891 № 1588 den Inspektoren der Volksschulen, und in den neunziger Jahren des vorigen, sowie in den ersten des laufenden Jahrhunderts haben die Inspektoren, auf obige Verfügung fußend, in allen mennonitischen Schulen die Lehrer angestellt, ohne mit den Wünschen der Gemeinden oder mit den örtlichen Nöten zu rechnen. An die bestimmte Russifikationspolitik sich haltend, ernannten sie Lehrer aus Nichtmennoniten, welche die nationalen Eigenschaften der deutschen Mennoniten nicht verstanden, welche die Muttersprache der Lernenden nicht kannten, und die es nicht zu wege brachten, sich die Zuneigung der Gemeinden zu gewinnen und erfolgreich die ihnen übertragene Aufgabe der Erziehung und Unterweisung fremder Kinder zu erfüllen. Als ein Element, welches einen anderen Glauben bekennt und mit dem örtlichen Leben unbekannt ist, konnten sich diese Lehrer unsern Schulen nicht enger anschließen, blieben deshalb auch nur kurze Zeit in derselben und strebten in jedem Falle darnach, in eine andere, russische Schule überzugehen. Selbstverständlich ließen die Beziehungen zwischen diesen Lehrern und Dorfsgemeinden vieles zu wünschen übrig; sehr natürlich, das die Sache der Erziehung und des Unterrichtes dabei nicht viel gewinnen konnte. In den letzten Jahren fing die Schulbehörde wieder an mit der Meinung und den Wünschen der Gemeinden zu rechnen, indem sie gewöhnlich solche Lehrer für die Volksschule bestätigte, welche von den Dorfsgemeinden zur Ausübung dieser Pflicht zugelassen waren. Die Folge davon war das wachsende Interesse der Dorfsgemeinden an der Schulsache und ein Aufschwung nach erziehlicher sowie unterrichtlicher Seite in den Schulen selbst.

*) Alle Ausgaben zum Unterhalte der Dorfs- und Zentralschulen mit pädagogischem Kursus werden von den Mennonitengemeinden bestritten.

Der Unterhalt der zahlreichen Schulen ist für die Gemeinden mit großen Ausgaben verknüpft und mit der Vergrößerung der Zahl der Kleinwirte und Landlosen wird die Steuerlast zum Unterhalte der Schulen mit jedem Jahre drückender. In Anbetracht dessen, daß die mennonitischen Ansiedler immer die pünktlichsten Zahler der Staats- und Landschaftsabgaben gewesen sind, von der Regierung aber zum Unterhalte der Schulen überhaupt gar keine Subsidien erhalten haben, und von den Landschaften nur in äußerst beschränktem Maße, halten sich die Mennonitengemeinden jetzt für berechtigt, von der Regierung eben solche Unterstützung zu erwarten, wie sie den andern Schulen des Reiches gewährt werden sollen. Deshalb begrüßen die Mennonitengemeinden des Jekaterinoslawer Gouvernements die Bereitwilligkeit der Regierung mit Freuden ihnen eine materielle Unterstützung beim Unterhalte der Schulen zu gewähren; aber von der andern Seite wirds ihnen schwer, sich dem Schulnetz anzuschließen, welches als Gesetzesprojekt zur Einführung der allgemeinen Volksbildung in Rußland aufgestellt ist, indem sie in einigen Punkten des Gesetzesprojektes wichtige Beschränkungen der Selbstverwaltung erblicken, welche nach ihrer tiefen Überzeugung das einzige Unterpfand einer gedeihlichen Entwickelung der Schulsache ist.

(Schluß folgt.)

Forsteiangelegenheit.

In №13 des Botschafters finden wir, daß die Chortitzer und Halbstädter Wollosten schon Kandidaten aufgestellt haben, aus welchen der Bevollmächtigte der Mennonitengemeinden in Forsteiangelegenheiten gewählt werden soll.

Die Halbstädter Wollost stellte bisher Großgrundbesitzer (nach unseren mennonitischen Verhältnissen) als Kandidaten auf. Sie scheint mit Letzteren abbrechen zu wollen, jetzt wählt sie 2 Landwirte aus ihren Dörfern und Lehrer David Dück. Es wäre nicht recht Letzteren von seinem Zentrallehrerposten zu nehmen, da ohnedem schon Mangel an Zentrallehrern herrscht, während wir Privatmänner haben, die diesen Posten bedienen können.

Die Chortitzer Wollost wählt 1 Fabrikbesitzer und 2 Großgrundbesitzer. Sie verstößt eigentlich gegen einen Beschluß der Abgeordnetenversammlung vom 1886 Jahre, indem sie einen Kandidaten aus der Schönfelder Wollost Herrn Wilhelm Janzen wählt, welchen rechtswegen die Schönfelder verzuschlagen hätten. Es scheint dem erwähnten Beschlusse nach, als ob Männer, welche aus den drei Wollosten sich entfernen, auch an Fähigkeit, Umsicht und Verstand verlieren, sobald sie einer anderen Wollost sich zuschreiben lassen, infolge dessen sie keinen Kandidaten vorschlagen dürfen. Den gewählten Kandidaten alle Achtung, wie auch erwähnt am Schlusse der Mitteilung „Die Wahl kann als eine äußerst gelungene betrachtet werden."

Wenn wir die früheren Bevollmächtigten betrachten, so finden wir, daß es meistens vermögende Männer waren, welche schon mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu tun hatten. So verhält es sich zum Teil auch mit den neuaufgestellten Kandidaten. Unser Bevollmächtigte sollte auch ein Kenner des Forsteilebens sein, etwa ein ausgedienter Forsteier. Einen solchen finden wir in Person des Ingenieurs Herrn Kornelius Unrau, gegenwärtig wohnhaft in Memrik. Als gedienter Forsteier, an Umsicht den erwähnten Kandidaten ebenbürtig, an Zeit dürfte es ihm nicht mangeln die Forsteiangelegenheiten zu ordnen; seine Familie dürfte ihn auch nicht sehr beanspruchen, indem seine Ehe kinderlos ist; außerdem steht er kraft seiner Bildung an Rang über jedem Förster, welche schon bei seiner Dienstzeit ihn respektierten, somit wäre er ein passender Kandidat. J. —

Der Obstbau*)

ist eine der schönsten und gesundesten Beschäftigungen in unserm Leben. Der l. Gott hatte schon unsern ersten Eltern einen Garten gepflanzt, damit sie in demselben leben und von den Früchten desselben genießen sollten. — Auch wir sollten dem Gartenbau viel mehr Aufmerksamkeit schenken, als heute mitunter geschieht, und zwar solches schon deswegen, weil das Obst die natürlichste und gesundeste Nahrung für den Menschen ist.

Ich möchte den werten Lesern heute Einiges über den Schnitt der Obstbäume sagen.

Der Schnitt der Obstbäume, wenn richtig ausgeführt, ist von sehr großer Wichtigkeit für die Ertragsfähigkeit des Baumes Man kann damit vieles gewinnen, aber auch vieles verderben.

Der Schnitt der Bäume ist sehr verschieden, so daß man jede Sorte und jeden Baum verschieden schneiden muß. Man soll genau wissen, warum man schneidet, ob auf Frucht oder auf Holz. Auch dürfen nicht alle Bäume nach einer Schablone geschnitten werden. Der Apfelbaum z. B ist in seinem Wachstum so verschieden, daß man an ihm auch den Schnitt ebenso verschieden auszuführen hat. — Zu einem gesunden schönen Apfelbaume gehören 5 höchstens 6 Beizweige, welche in Stammeshöhe regelrecht um den Stamm verteilt werden. An diesen Leitzweigen läßt man keine starken Nebenzweige aufkommen, die müssen sofort aber zur rechten Zeit piquiert werden. Wenn der Zweig 1 W. lang ist, muß man ihm das äußerste Ende mit dem Daumennagel abkneifen, nicht aber mit der Schere schneiden, sonst ist die Arbeit umsonst. Treibt der Zweig aus, so wiederhole man das Verfahren und kneife wieder einen Wersch. länger ab. Man lasse nicht die Nebenzweige erst fingerdick werden, um dann 4 Wersch. lang zu schneiden; auf solche Weise wird man kein Fruchtholz erzielen, sondern nur 3 gute Asttriebe, und die Arbeit ist verloren. Weil die wieder gekürzt werden müssen, so gibt es nur Weidenköpfe und keine Frucht. Man halte den Baum in der Krone licht, so werden sich die unteren Augen auch gut entwickeln, wenn sie genug Sonne bekommen. Man soll alles der Natur ablauschen, und alsdann nachhelfen. Will man einen von Natur breitkronigen Baum zwingen sich zur Pyramide zuzuspitzen oder umgekehrt, so wird man keine Freude an solchen Bäumen haben, denn die würden krank werden. So zum Beispiel nehme man dem Kandil-Sinap den Mittelzweig heraus und schneide alle Jahre die Leitzweige zurück, was wird man davon haben! Viel Holz und keine Frucht. Kandil-Sinap trägt so schon ohne geschnitten nicht früh, erst im zwölften Jahre; wird er da noch zurückgeschnitten, so kommt er beinahe gar nicht zum Tragen. Bei ihm entwickelt sich die Frucht am Ende der Zweige, werden diese abgeschnitten, so ist auch die Frucht weg. Solcher Sorten gibts noch mehrere, wie: Königlicher Jubiläumsapfel, Araber, Hausmütterchen u. a.

Bei den Birnen verhält es sich ebenso, z. B.: Giffards Butterbirnen, Josephine von Mecheln, Diehls Butterbirnen und andern. Dagegen Duchesse d' Anguleme, Clairgeaus Butterbirnen müssen zurückgeschnitten werden, weil die Enden der Leitzweige voller Blütenknospen sind; wollte man diese nicht bis auf ein Holzauge zurückschneiden, so würde man keinen Verlängerungstrieb erhalten, der Baum würde sich erschöpfen und zugrunde gehen. Nun zum Schnitt der Astserien. — Es gibt nur wenige Arten, wo man diesen Schnitt mit Erfolg anwenden kann. Alle engpyramidal wachsenden Sorten taugen nicht dazu. Da schneide man nur die zu dicht stehenden Aeste und kürze das Fruchtholz ein. Zum Serienschnitt eignen sich alle breitpyramidal wachsenden Arten, z B. Coa Orangen, Reinette Cellini, Königlicher Kurzstiel. Von Birnen: Giffards, Bosk's Flaschenbirnen, Pastorenbirnen u. s. w. Der Schnitt am Birnbaum ist etwas anders als beim Apfelbaume; das Piquieren muß länger ausgeführt werden als beim Apfelbaume, sonst würde man wenig Früchte bekommen. Später, wenn sich das Fruchtholz gebildet hat, kann man es kürzer schneiden.

Die Ausbildung der Fruchtknospen dauert gewöhnlich bei Apfel- und Birnbäumen 3 Jahre. Beim Apfelbaume die Leitzweige alle Jahre zurückschneiden ist nicht anzuraten, weil der Leitzweig dadurch viel Keim bekommt, und infolge dessen viele Wasserschößlinge treibt und kein Fruchtholz ansetzt Es ist also schädlich. Man schneide den zweijährigen Baum beim Pflanzen so, daß man sofort die richtigen Leitzweige bekommt, und schneide später nicht mehr zurück. Man fürchtet mitunter, daß die untersten Augen nicht austreiben werden, das kann aber nur bei solchen Arten vorkommen, wo die Augen weit auseinander stehen, diesen kann man dann mit Einschnitten unter den Augen nachhelfen. Die Fruchtbarkeit liegt in der Länge der Zweige. Weil das Fruchtholz sich gewöhnlich immer zuerst oben entwickelt und Früchte trägt, so kommt der Ast durch die Schwere der Früchte in eine herunterhängende Lage, dabei stockt die Saftströmung nach oben und die untersten Augen treiben aus und entwickeln Fruchtknospen.

Bei den Birnbäumen ist die Sache eine andere, die muß man, wenn die Jahrestriebe zu lang gewachsen sind, zurückschneiden, sonst würde unten der Ast kahl bleiben. Man soll im Sommer niemals die Leitzweige piquieren, um dadurch den Fruchtansatz zu zwingen. Man baue zuerst ein gutes Gerippe des Baumes auf, und dann lasse man den Baum tragen, so wird man Gewinn und Freude davon haben.

(Schluß folgt.)

*) Von uns. Mitarbeiter dem allbekannten, alten Praktikus «дѣдушка садоводъ» Hrn. B. Friesen Altonau.

Ferienkurse in Jena vom 4.—17. August 1909 für Damen und Herren. Das Programm für die Kurse zeigt für dieses Jahr wieder eine ganz bedeutende Erweiterung auf Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahre bereits auf 637 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in 6 Abteilungen: Naturwissenschaft (14 Kurse), Pädagogik (9 Kurse), Schulhygiene (3 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (8 Kurse), Philosophie, Geschichte, Literatur, Nationalökonomie (12 Kurse), Sprachkurse (9). Im ganzen werden 55 verschiedene Kurse gehalten, teils 6-, teils 12-stündige. Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Frl. Klara Blomeyer, Jena, Gartenstraße 4, zu haben.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 21/23 u. 26/25. Februar.

5% 1. Gewinn Anleihe ..	361	369
5% 2. „ „	292	304
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	251	260
4% Staatsrente	78¼	78½
5% Anleihe 1906	97½	—
5% 1. Innere Anleihe	97⅝ / 97⅝	— / —
5% 2. Innere Anleihe	97⅝ / 97⅝	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	88⅛	—
4½% „ „ „ „	—	80¾
4% „ „ „ „	74½	—
3½% „ „ „ „	71⅝	—
5% Oblig. d. Bauernbank	89¼	—
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	74½	—
5% 8. Innere Anleihe 1908.	96	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 25. Februar 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. . . .	75¼	— 76¼
Donische	75¾	— 76
Charkower	75⅝	75⅞
Chersoner	77¼	— 78½

Berdjansker Börsenbericht.

vom 27. Februar 1909.

Ulka (Beloтoloska) 10 P. — Pf. 12 R. 60
„ „ 9 „ 30 „ 12 „ 60 „
Winterweizen .. 9 „ 30 „ — „ — „
„ .. 9 „ 30 „ — „ — „
Hartweizen .... 9 „ 30 „ — „ — „
„ ... 10 „ — „ 12 „ 65 „
Gerste mit 3% 7 „ 65 „
Roggen ..... 9 P. — „ — „ — „
Hafer .. .. — „ — „ — „ — „
Mais .. .. 5 „ 20
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 81 Waggons.
46 Rbl. 39 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 26. Februar. 1909.

Weizen 9 P. 22 Pfd... 12 R. 10 K.
Roggen 9 „ — „ . 10 „ — „
Gerste — „ — „ .... 7 „ — „
Weizenmehl Nr. 00 .... 9 „ 75 „
Roggenmehl Nr. 00 .... 8 „ 40 „
Roggenschrotmehl . .. 6 „ 50 „
Stimmung für Mehl fest, für Weizen flau.

Losowaja, 26. Februar 1909.

Weizen.... 1,30 Sol. 1 Rbl. 15 Kop.
Roggen P. — — „ „ — „ — „
Gerste 66½
Weizenmehl Nr.00 . 9 Rbl. 75
Roggenmehl
Stimmung unbestimmt.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Obermüller

für halbautomatische Dampfmühle, Plansichterbetrieb, für sofort gesucht. Reflektiert wird nur auf erste Kraft. Angebote sind zu richten an: А. Я. Классенъ и Ко. паровыя мельницы г. Мелитополь. 5—4

Wegen Betriebsvergrößerung ist eine 8—13-kräftige R. Wolf Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, **sehr gut erhalten**, günstig zu verkaufen. Я. Я. Леткеманъ эконом. Самойловка, п. отд. Бахметьевка, Харьковск. губ. 5—5

Seltene Gelegenheit!

A. J. Schapiro u. **M. J. Schwarzmann** wünschen zu jederzeit ihre in Groß-Tokmak sich befindliche

Schlichtmühle und Oelmühle

nebst Wohngebäuden, Hof u. Fruchtgarten zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme ist sofort einzuzahlen. Die Gebäude sind geräumig und ganz neu. Der Hof liegt an der Hauptstraße unweit des Bazarplatzes. Näheres erteilen schriftlich oder mündlich die Verkäufer: Schapiro und Schwarzmann, Groß-Tokmak (Таврич. губ. Бердянск. уѣзда). 8—4 e

Mennonit,

verheiratet, im **Mühlengeschäfte**

lange tätig gewesen,

sucht Stellung per sofort. Anfragen zu richten an die Redaktion in Jekaterinoslaw. 5—3e

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

Wichtig für Mühlenbauer.

Ein ¾-liger fast neuer hölzerner von der Firma Erlanger fabricierter **Steinstuhl** mit sehr guten französischen **Steinen** ist unter Vorteilhaften Bedingungen **zu kaufen** bei Penner und Siemens, Station Kirilowka, Jekaterinenbahn. 10-2

Wünsche meine im Orenburgschen im Dorfe Einlage (Кичкасъ) № 12 befindliche unbebaute

Wirtschaft
zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an David Penner, Station Kirillowka, Jekaterinenbahn. 10—7

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 1500 Instr. fast nur direkt an Private.
Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.
Brüning & Bongardt, Barmen.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG
W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Physharmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Größere landwirtschaftl. Maschinenfabrik

im Gouv. Jekaterinoslaw sucht
1) tüchtigen Mann für **Reise und Bureau**
2) erfahrenen **Tischlermeister.** Anmeldungen wolle man richten unter **„Landwirt"** an die Redaktion d. Ztg. (Екатеринославъ, Фабричная 10) mit Angabe d. fr. Tätigkeit, d. Alters, Gehaltsansprüche usw. 3-1e

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ⅞ Steine.

G. Feklauer,

Kiew, Prosorowskaja 9.

Mühlenbauanstalt.
Maschinenfabrik,

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel - Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—26

Hoflieferanten

Fabrik-Niederlage der Shyrardower Manufakturen

von **Hielle und Dittrich,**
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,
— empfiehlt: —

Leinen- und Wirkwaren aller Art
Wäsche—Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.
Präparierte Decken Jute Säcke.
Reichliche Auswahl!!!
Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiert.
26—8.

W. Neumann,

Gegründet 1869.
Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.

Große Auswahl

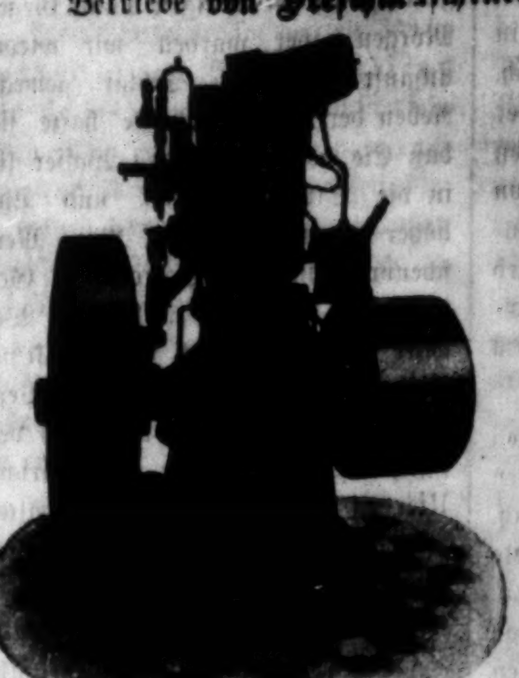
von **Flügeln** und **Pianos berühmter** ausländischer Firmen, **C. Bechstein, J. Blüthner, Stenway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.

Mäßige Preise!

Harmonien der Firma Mannberg in Leipzig, Estey etc. von 100 Rbl. an.
Miete und **Umtausch** alter Instrumente!
Große Auswahl von **Noten** aller Verlage.

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe **von Mühlen**, als auch ganz **besonders** beim Betriebe **von Dreschmaschinen**, sehr gut bewährt.



Der **Avance Motor**, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger**, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 15

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage

Das wahrhaft größte Wunder des XX. Jahrhunderts!

Die amerikanische Seife

„Washene"

wäscht selbsttätig in 10—15 Minuten die Wäsche blendend weiß.
„Washene" enthält keine schädlichen chemischen Substanzen.
Weg mit den Waschmaschinen, Bürsten und Handarbeit.
Weg mit der Soda, Pottasche und andern schädlichen Waschmitteln.
„Washene" desinfiziert die Wäsche u. verleiht ihr ein angenehmes Aroma.
„Washene" ist durchaus nicht Reklame, sondern Realität.
„Washene's" einziges Verkaufsrecht für ganz Rußland bei
10—4. **M. M. Feldmann,** Berdjansk, Taurien
Jedem Stück ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.
Preis pro Stück 40 Kop. — Wiederverkäufer werden verlangt.

Neue Ausgabe des mennonitischen Jahrbuches 1907.

Herausgegeben vom Ältesten **H. Dirks.**

Preis 60 Kop., mit Zusendung unversichert 70 Kop., versichert 75 Kop. Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in **Berdjansk oder** Jekaterinoslaw und durch alle Buchhandlungen. Bei Abnahme von 10 Exemplaren Rabatt.

Das Buch enthält sehr viel Belehrendes und Interessantes!

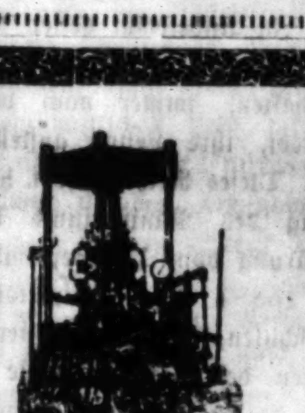
F Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel

100—94

Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** und **Amerika, Australien, Asien** und **Süd-Afrika — Transvaal**
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern **F. Mißler, Bremen.**



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

37 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.